

11. April 2022: Immer wieder Verhüllungen

VON P. BRUNO ROBECK OCIST

Über das Wegfallen der Maskenpflicht in vielen Bereichen des öffentlichen Lebens kann man sich freuen; muss man aber nicht. Ich persönlich finde die Maske in der aktuellen Situation weiterhin äußerst sinnvoll, weil sie mich und mein Gegenüber vor Ansteckungen am besten schützt. Neben der medizinischen Funktion hat diese Verhüllung für mich auch eine soziale Dimension: sie ist Zeichen der Rücksichtnahme und des respektvollen Abstandhaltens.

In vielen katholischen Kirchen sind die Kreuze schon seit über einer Woche verhüllt, wie es dem alten Brauch entspricht. Zwei Wochen vor Ostern werden die Kreuzesdarstellungen den Blicken entzogen. Neben diesem optischen Effekt soll vor allem ein spirituelles Ziel erreicht werden. Die Menschen sollen sich in ihrem Innern mit dem Leiden und Sterben Jesu auseinandersetzen. Man konnte jedoch schon im Herbst letzten Jahres in einigen wenigen Kirchen immer wieder verhüllte Kreuze und Jesusfiguren entdecken – auch in unserer Region. Diese Verhüllungen entsprangen wieder einer anderen Motivation. Sie drückten die Scham aus, die Gläubige und Priester wegen des Umgangs ihrer Kirche mit sexualisierter Gewalt empfanden. Die Verhüllung sollte ein Zeichen des Protestes sein: der Missbrauch verdunkelt, verschleiert die Botschaft Jesu. Hier sind Enthüllung und Aufklärung gefordert. Es fällt nicht schwer, die Tücher von den Kreuzen und Figuren abzunehmen. Es braucht aber des intensiven und andauernden Einsatzes, um die Missbrauchsthematik in der Kirche aufzuarbeiten.

Ich bin froh, wenn am Karfreitag der am Kreuz hängende Jesus wieder sichtbar wird. Wir dürfen ihn nicht verstecken. Wir müssen ihn ansehen. Wir können in ihm alle Menschen sehen, die wehrlos und ohnmächtig der Gewalt anderer ausgeliefert sind. Ich muss in diesem Zusammenhang zuerst an die Menschen in der Ukraine denken, aber auch an die Menschen in den vielen anderen Krisen- und Kriegsgebieten dieser Welt und nicht zuletzt an das unterdrückte russische Volk, das sich nicht frei entscheiden kann.

Dieses riesige Wandgemälde des Leidens und Sterbens in unserer Welt möchte ich am liebsten schnell wieder verhüllen, um es nicht mehr sehen zu müssen. Und ich möchte mich selbst in einen wärmenden und schützenden Mantel hüllen, den mir niemand nehmen darf. Doch ist dieses Verhalten richtig? Ich darf die Wahrheit nicht verschleiern – auch wenn sie schwer zu ertragen ist und weh tut. Ich muss mich ihr stellen und anfragen lassen: was kann ich tun? Natürlich möchte ich in meiner Komfortzone sitzen bleiben. Aber gleichzeitig spüre ich, dass es nicht passend ist, weiterzumachen wie bisher. Der Blick auf das Kreuz zeigt mir jemanden, der bereit war, sich bis zur letzten Konsequenz einzusetzen. Jesus hat die Wahrheit gesagt – gelegen oder ungelegen. Er hat Anteil genommen an den Leiden der Menschen und er hat Unheil abgewendet. Wie sehe ich den Menschen mit seinen Fragen, Leiden und Krankheiten? Wo verschließe ich meine Augen und wo setze ich mich ein? Das frage ich mich in dieser Woche, in der wir des Leidens Jesu bedenken und das Leiden so vieler Menschen sehen.